



SAMMLUNGSBEREICH HISTORISCHES SPIELZEUG

„Distler Electro Matic 7500 FS“

Innovative Spielzeuglegende aus 44 Bauteilen

Von Dieter Peschl

Der 1954 auf der Nürnberger Spielzeugmesse vorgestellte und einer damals modernen Namensgebung nach bezeichnete „Distler Electro Matic 7500 FS“ gilt bis heute als der schönste, gesuchteste und auch teuerste Blechspielzeug-Porsche. Das hochwertige Erzeugnis der Metallwarenfabrik Johann Distler KG Nürnberg (JDN), robust, technisch ausgereift und mit hohem Spielwert, ist eine Miniaturreproduktion des Mobilitätsraums der 1950er-Jahre, des Porsche Typ 356 Cabriolet. Ein rotes Exemplar (Inv.Nr. SZ-BLE-K-64) befindet sich im Bestand der Historischen Spielzeugsammlung der Landes-sammlungen Niederösterreich (LSNÖ) und wurde im Rahmen eines Objektvorschlags zu einer Leihe vom Restaurierungsatelier durchgesehen und funktionsgeprüft.

Das Original, der Typ 356 der Firma Porsche Konstruktionen KG, wurde unter Leitung des am 19. September 1909 in Wiener Neustadt geborenen Unternehmers Ferry Porsche¹ im kärntnerischen Gmünd zur Serienreife entwickelt. Dort setzte ein Team² um Chefkonstrukteur Karl Rabe (geb. 29. Oktober 1895 in Pottendorf) und

den Leiter des Konstruktionsbüros, Franz Xaver Reimspieß (geb. 28. November 1900 in Wiener Neustadt), den einzigartigen Designentwurf von Oberingenieur Erwin Komenda (geb. 6. April 1904 in Jauern am Semmering) unter schwierigsten Bedingungen in 52 Exemplaren³ mit Aluminiumkarosserie von Hand um. Erst ab 1950 erfolgte die industrielle Produktion mit der Übersiedlung des Werks nach Stuttgart-Zuffenhausen.

Die Firma Johann Distler KG Nürnberg, Herstellerin der Miniaturreproduktion des Porsche 356, hatte ab 1895 am Firmenstandort in Nürnberg⁴, dem Zentrum der deutschen Spielzeugindustrie, mit der Produktion von billigem antriebslosen Blechspielzeug begonnen. In den 1920er- und 1930er-Jahren erweiterte Distler sein Portfolio enorm und bot nun auch aufwendigere Spielzeuge mit und ohne Uhrwerkantrieb an. Dem damaligen Spielzeugtrend folgend, wurden Automodelle, Lastkraftwagen, Flugzeuge, Blechisenbahnen und mechanische Figuren hergestellt. Der JDN-Großhandelskatalog von 1931⁵ zeigt ein umfangreiches Lieferprogramm von >>

rund 800 Artikeln auf 112 Seiten. Im Zuge der Enteignungen durch das NS-Regime mussten die jüdischen Besitzer Frieda und Alfred Beselau sowie ihr Schwiegersohn Julius Weinschenk die Firma 1936 an den Unternehmer Ernst Voelk verkaufen.⁶ Zwei Jahre später erzwang dieser auch die Übernahme der Vereinigten Spielwarenfabriken Nürnberg (Eigentümer der Marke Trix) von deren jüdischen Besitzern um Stephan Bing. Es folgte eine Neuorganisation der Produktlinien und Sortimente. Während Trix für Modelleisenbahnen und Metallbaukästen stand, sollte Distler alle Arten von Fahrzeugen und einfachere Spielzeuge massenhaft herstellen.

Trotz hoher Verkaufszahlen, beginnend mit der deutschen Währungsreform 1948 und besonders in den folgenden Wirtschaftswunderjahren, steht die Metallwarenfabrik Johann Distler beispielhaft für den Niedergang der Blechspielzeugindustrie in Europa ab 1960. Auch Rationalisierungen bei den personal- und arbeitsintensiven Produktionsschritten, beginnend beim Bedrucken und Lackieren, anschließendem Stanzen und Prägen sowie finalisierendem Zusammenbau aller Bauteile, brachten keine Firma längerfristig in die Gewinnzone. Steigende Lohnkosten, die aufwendige Produktion, dazu gravierende Marktveränderungen, zahlreiche Managementfehler sowie ein beginnender Konkurrenzkampf mit Produkten aus asiatischen Billiglohnländern führten zum Exitus nahezu aller alteingesessenen Blechspielzeughersteller in Europa. Endpunkt war der Konkurs des wohl renommiertesten deutschen Unternehmens, der Firma Schuco (Schreyer u. Co), am 15. November 1976.⁷ Eine Auktion des firmeneigenen Schuco-Museums 1977 bei Sotheby's in London lenkte aber das öffentliche Interesse erstmals auf das neue Sammelgebiet „Blechspielzeug“.

Mit dem „Electro Matic 7500 FS“ gelang der Firma Distler ein Spielzeug-Meilenstein im angenäherten Maßstab von 1:16 (Länge 25,5 cm, Breite 11,3 cm, Höhe 7,6 cm). Die Verkaufszahlen des von 1954 bis 1962 am ursprünglichen Distler-Standort in Nürnberg und nach dem Konkurs von 1962 bis 1965 bei Distler Toys Belgien (Distler Toys S.A.) weiter mit den Originalwerkzeugen

produzierten Modells erreichten fast die Millionengrenze. Die Karosserie war in Rot, Beige, Hellgrün, Blau und Türkis lieferbar, bei der Innenausstattung variierten unterschiedliche rote und graue Farbtöne, je nach Außenfarbe. Die ab 1962 in Belgien hergestellten Modelle sind durch den „Made in Belgium“-Schriftzug leicht erkennbar, als Besonderheit gelten die Polizei-Varianten mit und ohne Blaulichtimitat.

Den großen Erfolg möglich machte aber erst ein von Distler 1952 zum Patent angemeldeter Elektromotor, der ab 1953 in großen Stückzahlen produziert wurde. Er hat die frühe Form eines Glockenankermotors, die Motorwicklung ist eisenlos, freitragend, kreuzförmig gewickelt und wird durch Verklebung in Glockenform zusammengehalten. Ein staubdichtes Spritzgussgehäuse schützt die Wicklung auch vor mechanischen Beschädigungen, und die erstmalige Verwendung von Kugellagern in Kleinmotoren sowie die Stromübertragung auf den Läufer durch Bürstenkontakte ließ den Rollwiderstand auf eine damals für unmöglich gehaltene Größe sinken. Messungen von 1954⁸ bescheinigten dem Motor ausgezeichnete Leistungsdaten. Unter Last entnimmt er 130 Milliampere aus einer 4,5-Volt-Batterie, das sind 0,58 Watt. Damit errechnet sich ein hoher Wirkungsgrad von 33 Prozent, der Motor setzt also ein Drittel der elektrischen Energie in mechanische Leistung um. Aus dem für Elektrokleinmotoren ausgezeichneten Verhältnis von Leistungsaufnahme und -abgabe resultiert ein äußerst geringer Stromverbrauch, der lange Laufzeiten, ergo Spielzeiten, von 50 Stunden möglich macht.

Das Motorgehäuse ist mit zwei Schrauben an dem Getriebe (Freilauf und zwei Vorwärtsgänge bzw. ein Rückwärtsgang) angeflanscht und mit einer Nut vor dem Verdrehen gesichert. Die zur Verfügung stehende Motorleistung wird bei den Vorwärtsgängen direkt von der Motorwelle über ein bewegliches Vorgelege an die Antriebszahnräder geleitet, beim Rückwärtsgang zahlt das bewegliche über ein festes Vorgelege.⁹ Bauartbedingt wird nur das linke hintere Rad angetrieben.

Auf der Bodenplatte ist neben der genauen Firmen- und Typenbezeichnung auch der Ablauf für das >>



Fotos: Landessammlungen NÖ

Armaturenbrett, Zündschlüssel mit Shell-Lederetui und Frontansicht Distler Electro Matic 7500 FS (Inv.Nr. SZ-BLE-K-64)

Öffnen des Batteriefachs und einen Batterietausch aufgedruckt. Durch Verschieben des Motorlüftungsgitters auf der hinteren Motorhaube wird ein Riegel bedient, der die hintere Sitzreihe entspermt und zur Demontage freigibt. Nun lassen sich die Batterien – zwei 1,5-Volt-Monobatterien oder eine 4,5-Volt-Blockbatterie – in das Batteriefach einlegen bzw. austauschen. Wurden die in den 1950er-Jahren noch nicht auslaufgesicherten Batterien nicht entfernt, zersetzte die auslaufende Säure den Batteriekasten, den darunterliegenden Hauptrahmen und die Bodenplatte.

Gestartet wird der Distler-Porsche über einen Zündschlüssel, der in ein Ledermäppchen mit geprägtem Shell-Symbol eingeklappt werden kann. Sobald der Zündschlüssel im Zündschloss steckt, läuft der Motor. Die Bezeichnung „FS“ im Namenskürzel bedeutet „Fernsteuerung“: Dabei handelt es sich um eine 95 Zentimeter lange zweiteilige Federwelle, die auf Lenkrad und Schalthebel aufgesetzt wird. Durch Drehen eines roten bzw. schwarzen Griffstücks am oberen Ende der Welle lässt sich der Wagen lenken und auch das Getriebe schalten.

Für die Karosseriegestaltung der Distler-Miniatur diente die Grundform des Porsche 356 Pre-A Cabriolet¹⁰ als Vorbild. Designdetails wie die angedeutete zweiteilige Windschutzscheibe mit Zierrahmen und mittigem Steg, die Radkappen ohne Wappen, das schmale Motorlüftungsgitter, die jeweils bis an die Radausschnitte reichenden Stoßstangen mit Chromleisten sowie sämtliche Scheinwerfer, Blinker und Rücklichter mit dem zentralen Bremslicht über dem Kennzeichen entsprechen dem Porsche 356 mit Baujahr 1950. Armaturenbrett und Zweispeichen-Lenkrad mit Porsche-Wappen hingegen gab es erst mit der Modelländerung ab 1952.¹¹ Aus platztechnischen und spielpraktischen Gründen wurde beim Modell das Zündschloss am Armaturenbrett rechts angeordnet, beim Porsche-Vorbild hingegen findet es sich traditionell seit Beginn links neben dem Lenkrad.

¹ Vgl. Günther Molter: Ferry Porsche. Mein Leben. Stuttgart 2004, S. 21.

² Vgl. Brian Long: Porsche 356. Der erste Sportwagen aus Zuffenhausen. Königswinter 2008, S. 14.

³ Vgl. Dirk-Michael Conradt: Porsche 356. Die Auslieferungsliste. Stuttgart 1989, S. 35.

⁴ Vgl. Kurt Harrer: Lexikon Blechspielzeug. Düsseldorf 1982, S. 30.

⁵ Vgl. Carlernst Baecker, Dieter Haas: Die Anderen Nürnberger. Technisches Spielzeug aus der „Guten Alten Zeit“, Band 1. Frankfurt 1973, S. 293.

⁶ Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Johann_Distler, abgerufen am 28.11.2022.

⁷ Vgl. Andreas A. Berse: Die Schuco-Saga. 100 Jahre voller Wunderwerke. Bielefeld 2012, S. 140.

⁸ Vgl. Hans Dieter Heck: Der Kleinstmotor als Hungerkünstler. In: Hobby. Das Magazin der Technik, Dezember 1954, S. 104–111, hier: S. 107.

⁹ Vgl. ebd., S. 111, Grafik „Wirkungsweise des Dreiganggetriebes“.

¹⁰ Pre-A bedeutet in der Porsche-Typologie: vor Baujahr Oktober 1955. Insgesamt wurden 1.409 Pre-A-Cabriolets gebaut.

¹¹ Conradt: Porsche 356, S. 224.



Foto: Landessammlungen NÖ

Distler Electro Matic 7500 FS mit Originalschachtel (Inv.Nr. SZ-BLE-K-64)